

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896**

301 (23.12.1896) I. Blatt



Verlagsgesellschaft  
Hauptstadt  
Abonnementpreis:  
Vierteljährlich:  
in Karlsruhe 2 Mark 50 Pf.  
in das Haus gebracht: 2  
Mark 80 Pf., durch die Post  
ohne Postgebühr 2 Mark  
50 Pf., Vorauszahlung.

# Badische Landeszeitung.

Redaktion und Expedition: Kirchstraße 2.

Telefonanschl. Nr. 401.

Wanzegebühren  
Die 1spaltige Kolonelle  
über deren Raum 20 Pf.,  
im Restamentheile 60 Pf.  
Bemerkungen:  
Unbenützte Gebiete Ein-  
nahmen werden nicht aufbe-  
halten und können nachträg-  
liche Honorar-Ansprüche  
Berücksichtigung finden.

Nr. 301. I. Blatt.

Karlsruhe, Dienstag, den 23. Dezember

1896

## Vom Tage.

Karlsruhe, 22. Dezbr.

### Eine interessante Wahlprüfung.

In der letzten Sitzung des Reichstags ist ohne weitere Debatte die Wahl des Abg. v. Dziembowski für Pomst. Mejeritz für gültig erklärt worden, trotzdem unmittelbar nach der Stichwahl in polnischen und kirchlichen Blättern ein Strafgericht in der Wahlprüfungskommission angekündigt und in allen Tonarten über „ungehörliche Wahlbeeinflussungen auf deutscher Seite“ Beschwerde geführt worden ist. Insofern lag es nahe, auf den Bericht der Wahlprüfungskommission zurückzugreifen, um zu sehen, inwiefern jene Beschwerden substantiiert werden konnten. In der Kommission hat sich ergeben, daß bis auf einen belanglosen Punkt die polnischen Beschwerden vor den eidlichen Befundungen deutscher Gewähsmänner nicht standgehalten. Stereotyp lehrt, um diesen Eindruck abzuschwächen, die Phrase wieder, es habe zwar den Anschein, als ob diese und jene Wahlbeeinflussung stattgefunden, indessen sei der Beweis nicht genügend geführt. Anders sieht es, schreibt die „N. L. G.“, um die deutschseits erhobenen Beschwerden über die Wahlbeeinflussungen der Geistlichkeit. Der Defekt Schwab mußte zugeben, daß er nach der Predigt von der Kanzel angeheult, daß eine Wahlversammlung von „Katholiken“ stattfinden werde. „Eingelassen habe ich die katholischen Wähler zu dieser Wahlversammlung nicht“ — so lautet der Zusatz. Der Probst Sobesti gab zu, daß er nach der Predigt in der Kirche gesagt: „Die Reichstagswahl stände nunmehr bevor, jeder wäre verpflichtet, seine Stimme abzugeben, aber nach seinem Gewissen.“ Wie ein Kohn klingt die Fortsetzung dieser Bekundung: „daß ich meine Pflichten dazu aufgefordert habe, katholisch zu stimmen, ist nicht wahr; ich habe sie nur ermahnt, nach ihrem Gewissen zu stimmen.“ Wir bemerken hierzu nur, daß beide Herren nicht eidlich vernommen worden sind und daß das Wort katholisch hier gebraucht ist, wie es in der Regel geschieht, um die polnischen Interessen damit zu maskieren. Um so mehr Wert legen wir auf die eidliche Bekundung eines katholischen Pastors, wonach vor der Wahl Leute, die aus der Kirche zurückkamen, diesem mitgeteilt haben, der Geistliche hätte in der Kirche erklärt, wer nicht katholisch wählte, der würde nicht kirchlich beerdigt werden und seine Kinder würden auch nicht getauft werden. Diese Widersprüche sind indes nicht weiter auffällig, auch sonst treten zwischen deutschen eidlichen und polnischen uneidlichen Aussagen auffallende Unterschiede zu Tage. Alles dieses macht begreiflich, daß kirchlerseits jetzt so sehr über diese Wahl hinweggegangen wird. Mit der polnischen Verberührung, welche die Herren Bachem und Fuchs bejagt haben, ist eben kein Staat zu machen.

### Der Hamburger Streit

Scheint dem Ende zuzugehen. Den Führern des Streiks wird es nachgerade bänglich zu Mute: goldene Berge von Unterstützungen haben sie den Arbeitern in Aussicht gestellt und denselben dadurch Mut zu der freiwilligen Arbeitsminderung gemacht. Jetzt sind die Unterstützungen, soweit sie überhaupt eingegangen waren, am Ende und die Führer reden den Streikenden nun nicht mehr recht zu, aber auch noch nicht recht ab; das freilich, was ein Führer thun kann. In einer der am Samstag abgehaltenen Arbeiterversammlungen führte der sozialdemokratische Abg. Legien diesen Vortanz mit großer Grazie aus: Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage des Ausstandes empfehle er die Annahme des Vorschlages des Senats, der bekanntlich dahin geht, die Arbeiter sollen die Arbeit bedingungslos wieder aufnehmen, worauf erst etwas in ihrem Interesse gethan werden könne. Wenn jedoch die ausständigen Fabrikarbeiter den Mut und die Kraft besitzen sollten, die Verhältnisse zu ertragen, mit denen sie in den nächsten Wochen zu rechnen hätten, dann würden die Mittel für die nächsten Wochen noch aufgebracht werden können. Die einzige Schwierigkeit in diesem Falle sei, daß man sich finanziell lahm lege. Wenn die Ausständigen durch festes Ausdauern siegen würden, so würden die Opfer, die man gebracht habe und noch bringen werde, unbedeutend sein. Er überlasse es den Ausständigen, zu entscheiden, ob sie geneigt seien, auszuhalten oder ob sie wandern wollten. Es ist wahrhaft kläglich mitanzusehen, wie die Führer jetzt den verkehrten Arbeitern die Verantwortung für die Fortsetzung des Streiks zuschieben wollen. Wenn die Arbeiter jetzt halsstarrig sind, nachdem man sie in's Elend geführt hat, so ist das sehr begreiflich. Zu dem Trost, den

mutwillig angefangenen Kampf siegreich zu Ende zu führen, kommt nun noch die Wut über die phrasendreschenden Führer: welche gereizte Stimmung durch solche Momente erzeugt wird, kann man sich denken. Als gestern in einer unter Ausschluß der Öffentlichkeit abgehaltenen Sitzung bekannt gegeben wurde, daß die Unterstützungen heute noch in derselben Weise wie bisher gezahlt werden können, daß aber jeder mit der Möglichkeit einer vollständigen Einstellung der Unterstützungen rechnen müsse, und als im Anschluß an diese Mitteilung die Führer zum festen Zusammenhalten aufforderten, wurden sie durch Zwischenrufe unterbrochen: sie sollen ihre un- nützen Worte sparen, ein jeder wisse, daß er festzuhalten habe! Die Führer spielen wieder einmal die Rolle des Zauberslehrlings, der die Geister, die er rief, nicht mehr los wird.

Alle Anerkennung verdient die klare und bestimmte Haltung der Hamburger Arbeitgeber, die trotz der ihnen drohenden Gefahren von Anfang an fest und ohne Wanken auf dem als richtig erkannten Standpunkt blieben. Der Streit ist von seinen Urhebern, wie die „Hamb. Nachr.“ dieser Tage mit Recht wiederholt hervorhoben, mit voller Privatität in der Absicht in Scene gesetzt worden, den Arbeitgebern klar zu machen, daß sie den Arbeitern auf Gnade und Ungnade preisgeben seien, daß der ungesüßte Fortgang ihrer Betriebe in der Hand und in dem willkürlichen Belieben der Arbeiter liege. Nicht die Not wegen ungenügender Löhne hat den Ausstand hervorgerufen, sondern die Absicht, den Unternehmern den Fuß auf den Nacken zu setzen und sie durch das Unterliegen in der „Kraftprobe“ müde zu machen. Es verhält sich mit diesem Streik außerdem ähnlich wie mit der sozialdemokratischen Bewegung überhaupt, welche für ihre Führer namentlich den Zweck hat, ihnen auf Kosten der arbeitenden Klassen ein bequemeres Leben zu sichern. Die Arbeiterbevölkerung wird mit allen Mitteln der Verheißung zur höchsten Unzufriedenheit aufgestachelt und in den Glauben versetzt, daß die Sozialdemokratie ihr helfen könne; auf diese Weise werden die fauer verdienten Arbeitergehälter in der Richtung der sozialdemokratischen Parteileitung zum Flicken gebracht. Diese aber verwendet dieselben bekanntlich in erster Linie dazu, ihren Mitgliedern gut besoldete Stellungen zu verschaffen, die zuweilen eine ganz opulente und mit den sozialistischen Prinzipien fast kontrastierende Lebensführung ermöglichen.

Im Interesse der Arbeiter wäre dringend zu wünschen, daß sie Bernunft annehmen und zur Arbeit zurückkehren, dann wird es ganz gewiß auch nicht an den nötigen Mitteln fehlen, um die Wunden, die sie sich selbst geschlagen haben, so viel als möglich zu heilen.

### Türkische Zustände.

Zu der Verhastung einer ganzen Reihe von Offizieren schreibt man der „Wln. Hg.“ aus Konstantinopel: Weniger die europäischen Mächte als Untrübe unzufriedener Unterthanen fürchtet man augenblicklich in Jildiz Kiof, und eine ganze ganze Reihe von Verhaftungen von Beamten und Offizieren sind in den letzten Tagen vorgenommen worden. Daß es gerade diese Verurtheilten sind, kann im Wesen leicht die falsche Vorstellung von einer allgemeinen Verschwörung erwecken; man muß aber bedenken, daß jeder Türke, der es nur irgend vermag, in den Staatsdienst eintritt, und besonders in den höheren Ständen giebt es kaum jemand, der nicht nach russischem Ausdrucks „dient“. Andererseits werden die Verhaftungen, falls sie nicht überhaupt das Werk von grundlosen Verleumdungen sind, zum großen Teil durch Anzeigen der Unzufriedenheit veranlaßt, die nicht politischen Anschauungen, sondern materieller Not entspringen. Die Gehälter sind seit Monaten im Rückstand, und alle diejenigen Beamten, die nicht von Hause aus vermögend sind, geraten allmählich immer tiefer in Schulden, sie sehen es als Glück an, daß der Winter nach einigen kalten Tagen ein auffallend mildes Gesicht zeigt. So wird in den Kaffeehäusern und wo sonst die Türken zusammentreffen, viel genurrt, und die rührige Geheimpolizei, deren Agenten überall umhergeschwärmen, hat reichen Stoff zu Verurtheilungen und Anzeigen. Damit ist aber, wie gesagt, durchaus noch nicht die politische Unzufriedenheit erwiesen. Allerdings finden sich ja Elemente, die von einer Umgestaltung der Verhältnisse träumen, doch die vielgenannte jungtürkische Partei wird in ihrer Macht und Zahl von den ausländischen Blättern meistens sehr überschätzt. Es ist ein verhältnismäßig kleiner Kreis, der sich jetzt zusammengeschlossen hat und von Paris und Alexandria aus seine Zeitungen und Flugschriften verbreitet; zwischen diesem

Austrif und der Zugehörigkeit zur Partei liegt aber noch ein großer Zwischenraum; der Besitz solcher Bücher und Blätter genügt übrigens, um ein schweres Verurtheil nachzuweisen. Es ist wohl auch mehr Mißtrauen in dieser Hinsicht, das neuerdings zur Vernehmung von verschiedenen hohen Gensdarmarie-Offizieren und Beamten aus der Hauptstadt in recht entlegene Provinzen geführt hat, als der Wunsch, den Mächten zu zeigen, man wolle die etwa an den Mezeleien Schuldigen bestrafen. Natürlich verbreiten sich nach Landesitte alle möglichen Gerüchte von heimlichen Hinrichtungen, von Ertränken eingeschiffter Gefangener u. s. w., doch das gehört zum eisernen Bestand und braucht keinen Glauben zu finden.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 20. Dez.** Eine kleine Reform im Fernsprechwesen wird amtlich im „Reichsanz.“ veröffentlicht: Vom 1. Jan. 1897 ab wird im Sprechverkehr zwischen zwei verschiedenen Städten Fernsprechverbindungen des Reichs-Post- und Telegraphenbereichs, deren Hauptvermittlungsanstalten in der Luftlinie nicht mehr als 50 Kilometer von einander entfernt sind, die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten auf 25 Pf. ermäßigt. Bei größeren Entfernungen beträgt die Gebühr wie bisher 1 M.

**Berlin, 21. Dez.** Den Abendblättern zufolge wurden von den bisherigen 62 verordneten Berliner Maltern heute 59 als Kurmalkler bestätigt; zwei wurden nicht bestätigt, bezüglich eines ist Entscheidung noch nicht getroffen.

**Oldenburg, 20. Dez.** Unter dem Jubel der Menge hielten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin ihren Einzug in die festlich geschmückte Stadt. Auf dem Bahnhof wurde das Paar durch den Oberbürgermeister namens der Stadt begrüßt. Später überreichten Abordnungen im Schlosse Adressen und Geschenke.

**SS Aus der bayr. Pfalz, 21. Dez.** Gestern war in Neustadt a. S. der Centralausschuß der nationalliberalen Partei der Pfalz versammelt, um über die in letzter Zeit aus den Kreisen der Parteigenossen an die Parteileitung in Form von Resolutionen und Zeitungsartikeln ergangenen Anregungen zu beraten. Diese Anregungen gipfelten in dem Wunsche, die Führer und die mit der Geschäftsleitung betrauten Männer möchten mehr von sich hören lassen, regeres Leben zeigen. So bedauerlich die nicht abzulenkende Passivität der Spitzen der Parteileitung (die ihren Sitz in Ludwigsbafen a. Rh. hat) ist, so erfreulich ist es andererseits, daß gerade aus den Wählerkreisen derartige Anregungen kommen. Es ist dies der beste Beweis dafür, daß in unserer schönen Pfalz die nationalliberale Partei ihre festen Wurzeln im Volke sitzen hat. Aus den geheim geführten Verhandlungen verlautet nur, daß demnächst eine allgemeine Parteiverammlung für die ganze Pfalz stattfinden soll.

**München, 21. Dez.** Der bayerische Obermedizinalausschuß hat sich gegen die Zulassung der Realgymnasialabiturienten zum medizinischen Studium erklärt. Ferner sprach sich der Obermedizinalausschuß dahin aus, daß das Studium der Mediziner 10 Semester dauern soll und daß sich an das Staatsexamen ein sogenanntes praktisches Jahr anschließen soll, während dessen der Arzt den Titel „Hilfsarzt“ führt. In dieses praktische Jahr darf die militärärztliche Dienstzeit des einjährig-freiwilligen Jahres eingerechnet werden.

## Ausland.

### Schweiz.

**Bern, 21. Dez.** Der Nationalrat hat den italienisch-schweizerischen Staatsvertrag betreffend den Simplon-Durchstich einstimmig genehmigt.

### Frankreich.

**Paris, 21. Dez.** Der mit besonderer Mission beim Regus Menelli betraute Gouverneur von Obo, Lagarde, hat sich gestern eingeschifft; er überbringt dem Verrückten Abbesinien im Namen der französischen Regierung und des Präsidenten zahlreiche kostbare Geschenke, darunter mehrere prachtvolle Gemälde und Revolver. — Der „Figaro“ schlägt als Nachfolger des Vorkämpfers in London, de Courcel, den Expräsidenten Casimir Perier vor, da dieser durch seine soziale Stellung und sein Vermögen wohl geeignet sei, den englischen „Grandseigneurs“ zu imponieren.

Mit einemmalen blitzen Waffen auf der andern Seite, ein Zug biegt um die Ecke des „Grünen Baumes“ auf das Zeughaus zu. Die Bürgerwehr saßt die Gewehre fester, „Achtung!“ läuft es durch die Reihen. Aber o Jubel! Es sind Freunde! Es war die Verhaftung, welche Adutant v. Edelsheim, vom Oberbürgermeister begleitet, heranzuführte. Schnell öffnete sich das Seitenthor und die Kameraden zogen ein. Diese Hilfe wurde mit um so herzlicherem Willkommen begrüßt, als die von ihr mitgebrachten Nachrichten sie um so nötiger erscheinen ließen. Auf den paar Mann Bürgerwehr, die des Kampfes unkundig, hier stehen, beruht die Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Regierung ist machtlos, der Großherzog im Begriff, das Schloß zu verlassen, das Militär im offenen Aufstand, die Staatsverwaltung in Auflösung. Das alles muß man erwägen, um die Ehrenhaftigkeit und Treue jener tapferen Mannschaft zu würdigen. Dadurch, daß sie Stand hielt, wurde der Haufe dorthin gezogen, das Schloß blieb verschont, die Abreise des Großherzogs konnte ungehindert geschehen und wurde zunächst nicht bekannt.

Allmählich sammelte sich der Rebellenhaufen wieder, das Getöse rühte näher und näher. Als die Wechmänner der Vorderseite ansichtig wurden, riefen sie ihnen zu, sie sollten halten und ihren Kommandanten zur Unterhandlung vorschicken. Ein hämmiger Artillerie-Korporal — er hieß Giesin —, stark angetrunken, kam unter Begleitung heran an das linke Seitenthor, wo Fäzler und die Anführer der Bürgerwehr standen. Er streckte die Hand durchs Gitter und rief: „Herr Lieutenant, Bruderchaft! Wir sind alle Brüder! Dieser entgegnete: „Was wollen Sie?“ — „Die Waffen wollen wir! Sie sollen uns einlassen, und dann wollen wir wissen, ob Sie auf uns schießen? Die Waffen müssen dem Volk gegeben werden.“ — „Wir schießen nicht“, entgegnete Fäzler, „wenn wir nicht angegriffen werden, aber die Waffen geben wir unter keiner Bedingung heraus!“

Die bestimmt abweisende Antwort Fäzlers war von einzelnen Näherstehenden vernommen worden, und diese schlugen ihre Gewehre an. „Auf diese Weise“, rief Fäzler, „kann ich nicht unterhandeln. Lassen Sie Ihre Leute die Gewehre herunternehmen.“ Der Korporal stürzte mit gezogenem Säbel unter die Menge und schrie: „Wer das Gewehr nicht herunter thut, dem schlage ich das Hirn ein!“ Diese energische Anrede wirkte so rasch, wie ein „Ge- wehr bei Fuß“ bei der erzielten Truppe. (Fortf. folgt.)

## Kleine Erinnerungen an Jakob Malsch und seine Zeit.

(Fortsetzung.)

A. Man hat auf dem Rathaus immer gezögert, die gesamte Bürgerwehr alarmieren zu lassen, weil man die Ausbreitung für eine Soldatenmeuterei anfah und einen Auftrag von der Militärbehörde abwarten wollte. Während des Sturmes auf den Rathhausturm beschloß man endlich, Generalmarsch schlagen zu lassen, allein jetzt war es zu spät. Die Tambours wurden durch Schüsse immer wieder in das Rathaus zurückgetrieben und man gab schließlich Befehl, sie nicht mehr auszusuchen. Trotzdem fanden sich immer mehr einzelne Wehrmänner, lediglich von ihrem Pflichtgefühl getrieben, auf dem Rathaus ein, während manche, denen kein Vorwurf gemacht werden kann, lieber bei ihren Familien blieben, um das Schlimmste von diesen abzuwenden. Als nun aber der Volkshaufen sich nach dem Zeughaus fortgewälzt hatte und man auf Malschs Antrag den Verteidigern des Zeughauses Verstärkung zuführen wollte, ließ der Lieutenant der 7. Kompagnie, Freiherr von Edelsheim, etwa 40 Mann Freiwillige auf dem Marktplatz antreten. Der Oberbürgermeister der 7. Kompagnie, Seeland, ordnete den Zug. Dieser Mann lag am Morgen krank zu Hause, als er aber die Schiffe vernahm und ihm gelang wurde, daß seine Kompagnie im Zeughaus sei, eilte er nach dem Rathaus. Dem Zug schlossen sich Oberbürgermeister Malsch und die Offiziere an; nur Oberst Gerber blieb im Rathaus mit einer kleinen Truppe, um nötigenfalls einem Angriff zu begegnen.

Die Verstärkung marschierte, um den Hauptschwarm der Meuterer zu umgehen, durch die Fähringerstraße nach dem Durlacherthor zu. Sie wurde zwar durch einzelne Schüsse geneckt, aber nicht ernstlich angegriffen. An der letzten Querstraße traten plötzlich aus einem Hofthor eines Bierhauses einige Soldaten hervor und stellten sich mit gespanntem Bohn den Zuge entgegen, dessen Stärke sie nicht gleich bemerkt hatten. Sie wurden rasch umzingelt, entwaffnet und als Gefangene mit ins Zeughaus genommen. Aus der Durlacherstraße schwenkte die Mannschaft beim „Grünen Baum“ links ab und gelangte unangefochten in das Zeughaus, ehe der Kampf daselbst begann. Oberbürgermeister Malsch grüßte die Bürgerwehr und führte sodann auf demselben Wege wieder auf seinen Posten in das Rathaus zurück.

Das Zeughaus ist ein langes Gebäude, welches die Waffenvorräte enthielt und etwa 40 Meter von der Kaiserstraße zurück-

steht; zwei vorpringende Seitenflügel erstrecken sich bis zur Straße. Längs des Gewölbens ist die Front durch einen hohen, eisernen Stützbaum mit einem bis zur Hälfte reichenden Quaderjoch und steinernen Pfeilern abgeschlossen. Der dadurch gebildete Hof nahm die Verteidiger auf, welche hinter dem Baum einen einigermaßen gedeckten Stand hatten. An dem fraglichen Tage befehligte der Artillerie-Lieutenant Fäzler, der früher durch eine Explosion im Militärlaboratorium einen Arm verloren hatte, die reguläre Zeughauswache, die aus etwa 25 Mann Pionieren bestand. Die beiden Bürgerwehtruppen mochten etwa 150 Mann zählen; jede hatte ihre 4 Offiziere bei sich. Oberlieutenant Fäzler übernahm die Leitung der Verteidigung. Die größere Zahl der Mannschaft wurde hinter dem eisernen Gitter aufgestellt, auch die Seitenflügel, aus denen Eingänge in den Hof führten, und die hintern Ausgänge nach dem Jagengarten wurden zur Verhütung eines Ueberfalls besetzt. Die Promiere erklärte, daß sie das Zeughaus bewachen helfen, jedoch nicht auf ihre Kameraden schießen würden; einzelne haben trotzdem nachher wieder geschossen. Die Bürgerwehr war im ganzen guten Mutes, hoffte aber noch, daß es nicht zum Aufruhr kommen würde. Jeder Mann hatte auf dem Rathaus 10 scharfe Patronen erhalten, und die Gewehre wurden geladen.

Lange blieb alles still auf diesem entsetzten, einsamen Posten. Die milde Mainacht machte den Aufenthalt im Freien angenehm. Die Offiziere gingen die Reihen auf und nieder, die Mannschaften pflogen noch Gespräche mit den Nachbarn. Bald kamen Leute, welche die Vorfälle in der Stadt erzählten und der Bürgerwehr rieten, das Zeughaus zu übergeben, sonst gehe es ihr schlecht, denn sie sei zu schwach, es zu halten. Dadurch wurde die Stimmung ernster. Die meisten waren verheiratete Männer, sie wußten seit Mittag nichts von ihren Familien. Aber an Uebergabe dachte niemand.

Man hörte in der Ferne das Toben, dann die Dragoner aus der Kaserne reiten, den früher geschloßten Zusammenstoß mit den Meuterern an der Waldhornstraße, eine Salve, Geschrei und wildes Pferdegetrappel. Verjüngte und zum Thor hinaus; zwei herrlichen Galopp am Zeughaus vorbei und zum Thor hinaus; zwei herrlichen Pferde jagen mit davon. Das milde Getöse des Menschenhaufens verriet sich in der Ferne; die Dragoner haben denselben zurückgeworfen, die Zeughausmannschaft hat wieder Luft.











**Stadtgarten-Theater  
Karlsruhe.**

Vom 1. Weihnachtsfeiertage ab  
täglich Abends 8 Uhr:  
**Große Kriegs-Festspiele**  
des Feldzuges 1870/71.

42 lebende Bilder mit Musik und Dichtung, ausgeführt von mehr als 75 Personen (Herren, Damen und Kinder).  
Alleiniges Aufführungsrecht für ganz Deutschland. — In Berlin im Friedrichs-Theater 625 Mal in letzter Saison aufgeführt.  
Sämtliche Waffen und Uniformen, deutsche und französische, sind Originale aus der Zeit 1870/71.

- |   |  |
|---|--|
| 1. Bild: König Wilhelm und General Manteuffel | 21. Bild: König Wilhelm nach der Schlacht bei Rezonville |
| 2. " " " " " " " "                            | 22. " " " " " " " "                                      |
| 3. " " " " " " " "                            | 23. " " " " " " " "                                      |
| 4. " " " " " " " "                            | 24. " " " " " " " "                                      |
| 5. " " " " " " " "                            | 25. " " " " " " " "                                      |
| 6. " " " " " " " "                            | 26. " " " " " " " "                                      |
| 7. " " " " " " " "                            | 27. " " " " " " " "                                      |
| 8. " " " " " " " "                            | 28. " " " " " " " "                                      |
| 9. " " " " " " " "                            | 29. " " " " " " " "                                      |
| 10. " " " " " " " "                           | 30. " " " " " " " "                                      |
| 11. " " " " " " " "                           | 31. " " " " " " " "                                      |
| 12. " " " " " " " "                           | 32. " " " " " " " "                                      |
| 13. " " " " " " " "                           | 33. " " " " " " " "                                      |
| 14. " " " " " " " "                           | 34. " " " " " " " "                                      |
| 15. " " " " " " " "                           | 35. " " " " " " " "                                      |
| 16. " " " " " " " "                           | 36. " " " " " " " "                                      |
| 17. " " " " " " " "                           | 37. " " " " " " " "                                      |
| 18. " " " " " " " "                           | 38. " " " " " " " "                                      |
| 19. " " " " " " " "                           | 39. " " " " " " " "                                      |
| 20. " " " " " " " "                           | 40. " " " " " " " "                                      |
| 21. " " " " " " " "                           | 41. " " " " " " " "                                      |
| 22. " " " " " " " "                           | 42. Schluss: Apotheose.                                  |

Die Musik wird vom eigenen Trampeter-Corps ausgeführt.

Reihe der Plätze:  
An der Abendkasse Fremdenloge 3 Mk., Loge 2 Mk. 50 Pfg.,  
Sperre 1 Mk. 20 Pfg., 1. Rang 20 Pfg., 2. Rang 10 Pfg., Gallerie 5 Pfg. Vorverkauf  
zu ermäßigten Preisen nur im Cigarrengeschäft von Gustav Schneider,  
Kaiserstr. 122, bis Abends 6 Uhr zu haben und zwar: Fremdenloge  
2 Mk. 75 Pfg., Loge 2 Mk. 25 Pfg., Sperre 1 Mk. 25 Pfg., 1. Rang 1 Mk., 2. Rang  
80 Pfg., Gallerie 40 Pfg.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

**Am 2. u. 3. Weihnachtsfeiertag**  
**2 grosse Aufführungen.**  
Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.  
Kasseneröffnung 3 Uhr und 7 Uhr.  
Billets für die Vorstellung am 1. Weihnachtstag sind bereits am  
Donnerstag zu haben. 5801.2.1  
**Die Direction.**

**Einladung**  
zum Bezug der  
**Blätter des Badischen Frauenvereins,**  
welche am 1. Januar 1897 ihren 21. Jahrgang beginnen.  
Jahresabonnement in Karlsruhe durch die G. Braun'sche Hof-  
buchhandlung auswärts durch die Post  
nur **1 Mark 20 Pfg.**  
Einrichtungsgebühr 10 Pfg. die gepaltene Beilage. Dieselben erscheinen  
monatlich einmal und enthalten: Nachrichten aus dem gesamten Vereinsleben,  
Berichtungen und Mitteilungen über die zahlreichen Vereinskassen und  
Unternehmungen, die der Ausbildung der heranwachsenden weiblichen Jugend,  
der Förderung der Gewerkschaft der Frauen, der Kinderpflege, der  
sozialen Befreiung, der Volkserziehung und Armenpflege dienen. Beiträge über  
wissenschaftliche hauswirtschaftliche Vorträge, Gartenfeste oder  
sonstige nützlichen und belehrenden für Garten- und Blumenfreudinnen,  
Geldverleiher für Frauen und Töchter, sowie einen reichhaltigen und gebie-  
rigen Inseratenteil, der vorzugsweise von heimatischen Geschäftsfirmen lebhaft  
benutzt wird. 5-03.6.1

**Peters LIQUEUR**  
und  
**Punsch-Essenzen**  
Ausl. Spirituosen, nur höchst prämierte von Südwesten.  
**H. J. Peters & Co. Nachf.,** Köln a. Rh. 5793.5.1  
Niederlage bei der  
**Emmericher Waaren-Expedition,**  
Filiale Karlsruhe,  
Kaiserstrasse 124.

**Pelzwaren.**  
Da nur während der Saison einen Laden unterhalte,  
dadurch Ersparnis hoher Ladenmiete, deshalb billigste Preise.  
Reparaturen, Anfertigungen schnellstens. 5763.2.2  
**Karl Müller, Kürschner,**  
Kaiserstrasse 245, beim Mühlbergthor.

Illustrierte Preisliste kostenlos über  
**Weihnachtspräsentkörbe,**  
Likörkörbe etc.  
conservierte Gemüse,  
Früchte, Fleisch-  
speisen, Mag-  
deburger  
Sauer. versendet  
braut u. Salzgar-  
ken, Delikates-  
sen aller  
Länder  
**Pollak's Conserven**  
Conservenfabrik  
**S. Pollak, Holfieferant,**  
Magdeburg.  
1 Probe-Postcollo 3 Dos. Gemüse sort.:  
M. 6, 7 Dos. Früchte: Erdb., Vierfrucht, Birn.,  
Aprik., Mirab., Kirschen, Rosinen, d. 6.

Patent-Pianolampen.  
**Pianos**  
Mk. 450.— bis Mk. 3000.  
Alleiniger und direkter Vertreter  
für Karlsruhe und Umgebung  
von:  
**Blüthner, Bechstein,  
Rud. Ibach Sohn,  
Kaim & Sohn,  
Steingraber,  
Karl Scheel,  
Kaps.**  
**Ludwig Schweisgut,**  
Grossh. Bad. Hoflieferant, Karlsruhe, Herrenstr. 31.  
**Steinway & Sons,**  
Steinweg Nachf.,  
Schiedmayer & Söhne,  
Thürmer,  
Übel & Lechleiter etc.  
sowie eigenes Fabrikat. 5782.5.3  
Deutsche und americ. Harmoniums.  
Burger, Trayser, Estey, Karn.  
Thatsächliche Auswahl  
unter 120 Instrumenten.  
**Fachmännische Garantie.**

Emmericher Waaren-Expedition J. L. Kemkes Centrale: Emmerich.  
Filiale in Karlsruhe: Kaiserstrasse 124.  
Sehr billiger Umschlag!  
**Cigarren.** Cigarren ohne Etiquette von Mark 4.50 bis Mark 5.50 per 100 Stück.  
Cigarren von Mark 2.55 bis Mark 12.— per 100 Stück.  
Havana-Cigarren von Mark 5.70 bis Mark 16.— per 100 Stück.  
Importirte Manila-Cigarren von Mark 7.15 bis Mark 9.35 per 100 Stück.  
**Rauchtabake** nach holländischer Methode fabricirt  
in Packeten von 1/2 und 1 Pfund in feinen Qualitäten zu Mark  
0.60 bis Mark 3.— per Pfund 5796.2.1  
Ausführliche Preislisten kostenfrei.

Die denkbar grösste Auswahl  
in allen Sorten 5807.2.2  
**Schuhwaaren**  
vom Gewöhnlichsten bis Hochfeinsten bietet die Firma  
**R. Altschüler,**  
Karlsruhe, Ecke Kaiser- und Herrenstrasse 17.

**Petroleum-Lampen**  
aller Art  
empfiehlt das Beste zu billigsten Preisen.  
Jede Lampe wird unter Garantie für  
gutes Brennen verkauft.  
Einzelne sehr hell brennende Brenner  
auf jede Lampe passend.  
**Petroleum-Zimmerheizöfen.**  
Wohnräume innerhalb einiger Minuten in ganz  
überraschender Weise zu erwärmen, absolut  
nicht riechend. 5892.7.7  
**Otto Büttner, Karlsruhe,**  
Kaiserstr. 158, Ecke Douglasstr.

Zu den praktischsten Weihnachtsgeschenken  
eignen sich die bei mir in großen Posten vorräthigen  
hochmodernen braunen Jackets von 3 M. 60 Pf. an bis zum Feinsten,  
schwarze Jackets von 3 M. an bis zum Feinsten,  
Regenmäntel von 4 M. an bis zum Feinsten,  
schwarze Kragen und Capes von 3 M. 25 Pf. an bis zum Feinsten,  
nur bei 5632.3.3  
**Martin Krämer, Kaiserstrasse 58.**  
Bitte genau auf Firma und Hausnummer 58 zu achten.

**Heinrich Paar,**  
Hofjuwelier,  
KARLSRUHE, Kaiserstrasse 78, am Marktplatz,  
empfiehlt als **Weihnachts-Geschenke**  
sein Lager in 5557.6.6  
**Juwelen, Gold-u. Silberwaaren.**  
Neu-Anfertigungen werden raschestens ausgeführt.

**Bitte.**  
Eine hiesige Fabrikarbeiterin mit  
sieben Kindern, von denen das älteste  
12 Jahre alt ist, und deren Mann 3 M.  
Zuglohn hat, hat bis jetzt neben der Be-  
lohnung ihres Haushalts alle Bedürf-  
nisse an Bekleid., Heizung, Meublen u.  
sonst. selbst und zwar von Hand gemacht.  
Die Frau hat die Mittel nicht, sich eine  
Nähmaschine anzuschaffen und doch wäre  
eine solche in ihrer Hand ein Segen für  
ihre ganze Familie. — Das Interes-  
se, das zu jeder weiteren Auskunft  
bereit ist, bittet deshalb Bittstellerin,  
die im Besitze einer zu entbehrenden, noch  
brauchbaren Nähmaschine sind, mit der-  
selben gebatheter Familie eine Nähmaschi-  
ne zu verkaufen.  
Schiltach, 19. Dezember 1896.  
Evang.-prot. Pfarramt.  
Bach.

**Arac**  
Rumpfsirup  
etc. Punsch-  
Essenzen  
**Reichspunsch**  
höchst  
prämierte  
von  
**H.J. Peters & Co. Nachf.**  
Cöln a. R.  
Niederlage bei der  
**Emmericher**  
Waaren-Expedition,  
Filiale Karlsruhe,  
Kaiserstrasse 124.

**Christbaumzweige**  
Ausverkauf.  
Wegen Aufgabe dieses Artikels ver-  
kaufe den noch vorhandenen Vorrath  
zu Fabrikpreisen. 5806.1  
**H. Baumann,**  
Kaiserstr. 10, bei der kleinen Kirche.  
Geht sofort u. auf Weihnachten ins  
Glas mehrere Wädhchen u. Uferstücke,  
höher Lohn. Frau Frey, Johannis-  
kaden 3, Strahburg. 5814.2.1

**Institut Rudow**  
Berlin W., Leipzigerstr. 12, besorgt  
f. alle Plätze erect u. direct Aus-  
künfte u. Ermittlungen jeder Art,  
Beobachtungen etc. sowie alle  
sonst. Vertrauensangelegenhei-  
ten. Prospekte kostenfrei. 5123.13.6  
**Großherzog. Hoftheater**  
zu Karlsruhe.  
Dienstag den 22. Dezember 1896,  
Aufführung (Note Abonnementskarten)  
24. Abonnements-Vorstellung.  
**Sänjel und Gretel.**  
Märchenoper in zwei Akten (3 Bildern)  
von Adelheid Mette.  
Musik von Engelbert Dümperdint.  
Personen:  
Peter, Befehlshaber, Herr Rebe.  
Gretel, sein Weib, Fel. Lomfält.  
Sänjel, deren (Prinzessin) Rob.  
Gretel, ) Kinder, Frau Sänjel.  
Die Knabenherren, Fel. Friedlein.  
Das Sanftmännchen, Fel. Meyer.  
Das Zauberweib, Fel. Meyer.  
Anfang: 1/7 Uhr. Ende: gegen 1/9 Uhr.  
Keine Probe.